



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augspurg, Jm Jahr Christi 1706

8. Man muß nicht zu leicht-glaubig seyn.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)

Trolle dich fort von mir / du Verräther! dann / wie ich vermercke / so willst du mich / deinem verfluchten Gebrauch nach / in die Maschen bringen. Dis unangesehen / liesse er sich das andere mahl von dem Fuchsen überreden / gieng mit ihm zu dem Löwen / von deme er auch im ersten Augenblick zu Stücken zerissen worden.

Nach diesem begab sich der Löw ins Baad / und befahle dem Fuchsen / unterdessendie Beuth zu hüten. Dis ware dem Fuchsen ein gemährte Wiesen / dann er bey dieser Gelegenheit das Herz und die Ohren des Esels auffgezehret. Als der Löw zurück kommen/begehrte er zum allerersten die Ohren und das Herz / die Medicin zu prepariren. Der verschlagne Fuchs beschünnte sich nicht lang / sondern ganz erschrocken sprach er zu dem Löwen: Ihr Majestät wollen mit ihrem hohen Verstand bedencken / ob dieser Esel Ohren und Herz gehabt habe? Dann / so fern er Herz und Ohren gehabt / hätte er sich zum anderten mahl nicht mehr verführen lassen.

In der Wahrheit hat derjenige weder Ohren noch Herz in seinem Leib / welcher sich das andere / dritte / vierde / und fünffte mahl von denen falschen Freunden / interessirten Befreunden / schmeichlenden Weibs-Personen / und untreuen Bedienten verführen lasset. Ein solcher kan nicht sagen / daß er ein Herz habe / dieweilen sein Herz von ihm abgesonderet / der falschen Welt anhanget. Zu diesen dergleichen Gesellen sagt der Heilige Geist: Prævaricantes, redite, redite ad cor. Ihr Ubertreter / kehret zurück zu euren Herzen / kehret zurück / und lasset euch das andere / oder dritte mahl nicht mehr verführen; Kommt ihr das andere oder dritte mahl in die Maschen / so werdet ihr nicht mehr herauf kommen. In der Wahrheit hat derjenige keine Ohren / welcher den unglückseligen Aufgang so vieler Bekandten vernohmen / und eben denselbigen Weg wanderet / auff welchem er gewislich Leib und Seel wird einbüßen.

Die VIII. Sinnreiche History.

Man muß nicht zu leicht-glaubig seyn.

Es ist ein altes Sprüch Wort: Die Zeit bringt Rosen. Und ich sage / die Zeit bringt die Wahrheit an Tag. Ein verständiger Mensch wird nicht einem jedwedern Einsall oder Gedancken

Gehör / vielweniger einem jeden Schwäßer / noch alten Weib glauben / sondern er wird die Sach bey sich bedencken / und die Zeit / so alles verborgene an Tag bringet / erwarten. Wer aber das Widerspiel thut / wird in Gefahr stehen.

D

Von

Von dem Fuchsen wird weiters erzehlet/ daß er auff einer gewissen Reiß/ unweit von dem Weeg/ auff einem hohen Baum etliche schöne saijte Hennen sambt einem Hahn habe sitzen gesehen/ sein Maul wässerte ihm nach dieser köstlichen Beuth/ bedachte sich auch auff alle Weiß und Manier/ wie er doch solche möchte zu wegen bringen. Endlichen fiel ihm ein: Ich muß zum allerersten den Hahn durch meine List attackiren; Wann ich diesen hab/ seynd/ mir die Hennen auch gewiß: Gienge derowegen zu dem Baum/ und sprache zu dem Hahn also: Denen Göttern seye Ehr und Glory/ denen Thieren der Erden aber Fried! Liebster Bruder/ was sitzest du also betrübt auff diesem hohen Baum/ in deme doch anjeko kein Zeit der Betrübniß/ sondern der Freuden ist/ wegen der guten Zeitung/ so eingeloffen. Wofern du solche noch nicht vernommen hast/ so komme eylendts mit deiner liebevollen Gesellschaft herunter/ ich will dir solche erzehlen. Von neuen Zeitungen sagte der Hahn/ hab ich biß dato nichts gehöret. Wann du mir aber selbige vertrauen wirst/ werde ich mich/ wie billich/ gegen dir wissen einzustellen; Und wofern etwas nahmhafftes an der Sach ist/ so will ich sammt den Meinigen mit Freuden zu dir hinab fliegen. Der Fuchs machte ihm schon die halbe Hoffnung auff die Beut/ darum sprach er: Du sollst wissen/ daß ein General Reichs Tag von allen Thieren seye gehalten worden/ auff welchem ein Universal/ oder allgemeiner Frieden unter uns allen ist decretiret/ und beschloffen worden/ und zwar dergestalten/ daß keines dem andern etwas in Weg lege/ noch viel weniger auch den geringsten Schaden zufüge. Zu diesem End seynd

nach beschloffenen Reichs Tag an alle Ort und Länder Currier/ solches zu verkündigen/ ausgeschiedt worden/ aus welchen mich diese Landschaft getroffen.

Der verständige Hahn glaubte die Sach nicht gar zu eylfertig/ sondern sinte der selben etwas tieffer nach/ und wolte die Warheit besser erfahren. Wie aber? Er stunde auff dem Baum auff/ und streckte seinen Hals aus/ so viel er kunte/ als wann er von weitem was Neues sehete. Der Fuchs fragte ihn/ was diese wunderliche Postur bedeute? Jener antwortete: ich sehe von weitem zwey grosse hungerige Windspihl daher lauffen. Zwey Windspihl/ widersezte der Fuchs? Wann deme also/ so kan ich dir für diß mahl die Zeitung nicht gar erzehlen/ damit ich nicht von den Hunden gefangen werde/ und also redend/ henge er an darvon zu lauffen. Wie da/ wie da? Sprach der Hahn/ warum fürchtest du dich für den Hunden? Weilen (wie du gesagt) auff dem Reichs Tag der allgemeine Frieden beschloffen worden? Du hast recht/ sagte der Fuchs/ und ist alles wahr; allein stehe ich im Zweifel/ ob diese zwey Windspihl bey den Friedens Tractaten gegenwärtig gewesen/ und sich darbey unter schreiben haben/ oder nicht; Darum ist es vonnöthen/ daß ich das sichere spiele/ und mich der Flucht bediene.

Wie sich der Hahn mit dem Fuchsen/ eben also sollest du dich mit denen jenigen verhalten/ welche kommen mit falschen schmeichlerischen Worten/ dich zu betrügen/ verführen/ und ins Verderben zu bringen. Gebe Achtung auff dergleichen falsche Freund/ seye nicht so leichtgläubig/ gebrauche deinen Verstand/ bedencke und überlege die Sach zuvor wohl/ damit du nicht

nicht betrogen werdest. Die Wort des Fuchsen waren ganz freundlich/ gulden/ und Honig-süß/ aber die Meynung ware böß und gottlos. Hätte der Hahn nicht zuvor wohl bedenckt/ was darunter stecken möchte/ wäre er gewiß sammit den Seinigen zu Grund gangen. Mit einem Wort/ der die Sachen nicht recht betrachtet/ u. auf das Zukünfftige kein Reflexion machet/ der ist in größter Gefahr betrogen zu werden.

Es wird glaubwürdig von einem Pferd erzehlet/ welches/ so oft ihm sein Herr: *lectamus genua*, zuschrye/ sich allzeit mit denen Knien biß auff den Boden neigte. Dieses Pferd wurde in einer Nacht von einem Dieb gestohlen; Es könn-

te aber so still nicht zugehen/ daß es der Herr nicht gewahr wurde. Als er solches gemercket/ ließe er den Dieb einen Steinwurf biß in den vorbeystießenden Fluß reutten. Sobald aber der Dieb auff dem Pferd mitten in den Fluß hinein kommen/ ruffte er von dem Fenster herab seinem Pferd zu: *Flectamus genua, flectamus genua!* Das Pferd erkandte die Stimme seines Herren/ biegt sich/ seinem Gebrauch nach/ biß auff den Boden; Der Dieb fiel in den Fluß/ und/ indem er sich mit grosser Nähe/ sein Leben zu salvoiren suchte/ kehrte das Pferd wiederum dem Stall zu. Hätte der Dieb zuvor die Sachen besser bedenckt/ wurde er nicht in Gefahr seines Lebens kommen seyn.

Die IX. Sinnreiche History.

Von dem Wittib-Stand.

Der Wittib-Stand ist erstlich von dem Heil. Geist durch den Mund des Heil. Apostels Pauli, hernach aber auch/ so wohl von denen heiligen Lehrern/ als von der gesambten Catholischen Kirchen gelobt/ gut gesprochen/ und approbiret worden/ in welchem man mit grosser Ruhe des Herzens Gott dienen/ und beynebens im Frieden sein Heyl ohne Verhindernys würcen

kan/ es seye dann/ daß Gott durch seine Gewalts-Haber zu grösserer Nutzbarkeit ein anders verordne. Wer aber ohne genug-samen Bedacht und Rath diesen Stand verändert/ der wird gewißlich mit seinem Schaden das jenige erfahren/ was vorgemeldter Heil. Paulus vorgefagt hat/ nemlich: *Tribulationem tamen carnis habebunt hujusmodi*, grosse Beschwerdissen/ Gedult/ Mühseligkeit/ Creus und Leyden